

Das Zurechtbieg-Syndrom

Was damit
gemein ist,
zeichnet

Jill WÄBER →



und beschreibt Renée HEILBRONNER ↓

Doch zuerst ein paar Vorbemerkungen:

Angst machen mir Abgründe zwischen schönen Worten und Wirklichkeiten, die Erfahrung, dass Kontrollorgane, Prüfinstanzen die kritische Seite nicht wahrnehmen wollen, dass politische Entscheidungsträger (Regierungen, Parlamente, Gerichte) kaum ansprechbar sind.

Beispiele können helfen:

„Nur die besten Köpfe“,

Nur die besten Köpfe werden als Experten in mein Departement geholt,
verkündete Bundesrat Willi RITSCHARD (ähnlich schon sein Vorgänger
Bundesrat Roger BONVIN)

Naheliegender wäre es anzunehmen, dass von all den besten Köpfen nur die allerbesten in Chef-Positionen aufsteigen. Wir wollen ein paar von ihnen im Wortlaut kennen lernen: NUX-89 / März 1995 >

<http://www.nux.ch/politikgesellschaft/documents/nux-89nurdiebestenKoepfe.pdf>

Expertinnen und Experten tun ihre Arbeit in der Regel korrekt und redlich, berichten über ihre Befunde sachlich.

Doch seltsames kann passieren – und passiert oft, allzu oft. Ich nenne es **das Zurechtbieg-Syndrom.**

Renée HEILBRONNER, Geologie-Professorin an der Universität Basel, hat es in ihrem Vortrag "**Nagra – ohne Gewähr!**" in Bern am 25. April 1987 (SES Energie und Umwelt Juni 1987, 9) an einem Beispiel geschildert: [gelb von nux hervorgehoben]

.....

Was steht nun in diesen Gutachten? Das ist sehr wichtig. Die Politiker lesen nämlich nicht die vielen Seiten der Nagra-Berichte, sondern allenfalls diese Gutachten, **wahrscheinlich sogar bloss die Schlussfolgerungen dieser Gutachten.**

Liest man die Gutachten von vorne nach hinten durch, so findet man zunächst die wissenschaftliche Beurteilung des Nagra-Berichts. Und da wird der Nagra – mit Recht übrigens – im grossen ganzen gute Arbeit bescheinigt. Die Nagra hat nämlich – die Gutachten bestätigen es – einwandfrei nachgewiesen, dass es keine Gewähr gibt und dass sie die Zweifel an der Gewähr **nicht ausräumen konnte. Wohlgemerkt, dies steht im wissenschaftlichen Teil des Gutachtens und ziemlich sicher gegen den Willen der Gutachter selbst: ES GIBT KEINE GEWÄHR.**

Auf den letzten Seiten nämlich, auf den Seiten, die die Politiker lesen, und wo man die Zusammenfassung oder die Schlussfolgerungen erwartet, da steht dann plötzlich nicht mehr, dass es keine Gewähr gibt – statt dessen findet man eine unglaubliche Sprachakrobatik. Als wichtigstes Element dieser Sprachakrobatik dient das Wörtchen „noch“. Nun heisst es statt „keine Gewähr“ „noch keine Gewähr**“ – und alles tönt gleich viel positiver. Nun heisst es nicht wie im wissenschaftlichen Teil, dass „die Standortfrage völlig offen“ ist, sondern dass es „**noch keinen Standort**“ gibt. Nun heisst es, nicht wie im wissenschaftlichen Teil, dass viele grundlegende Daten unbekannt sind, sondern jetzt heisst es, dass sie **noch** nicht bekannt sind. Nun heisst es nicht wie im wissenschaftlichen Teil, dass die Berechnungen zum Teil riesige Schätzfehler haben, sondern jetzt heisst es nur, dass sie **noch** Fehler haben. Mit dieser Sprachakrobatik gelangt man dann auch von „Standortfrage noch offen“ zum „vorsichtig bedingten Ja“ (das sind Zitate). Das „vorsichtig bedingte Ja“ wird verwandelt zu „keine Zweifel an der Lösbarkeit“, und schliesslich heisst es im Titel einer grossen Tageszeitung „Endlager sind machbar“ (Tages-Anzeiger, 25.2.1987).**

Bundesrat und Politiker lesen die Gutachten, nicht wie wir von vorne nach hinten durch, sondern sie beginnen hinten, weil sie nur an der Zusammenfassung interessiert sind. Nur finden sie auf der letzten Seite keine Zusammenfassung, sondern Sprachakrobatik und ein Glaubensbekenntnis. Diese sogenannten Zusammenfassungen haben mit dem wissenschaftlichen Teil gar nichts zu tun. In diesen sogenannten Zusammenfassungen wird lediglich der Glaube ans Machbare ausgedrückt, ein Glaube, für welchen man eigentlich keinen Rappen hätte ausgeben müssen, ein Glaube, für welchen die Nagra gar nicht hätte zu arbeiten brauchen.

.....

Das Tüpfli aufs i setzt das Meisterstück des damaligen NAGRA-Präsidenten **Rudolf ROMETSCH**. Es ergänzt Renée HEILBRONNERS Beschreibung.

Darin wurde der Hauptbefund, die Wertung der bis dahin auf Eignung geprüften Standorte für Endlagerung **ins volle Gegenteil umgedreht**, nicht nur im Hauptbericht (**Konzept 1978**), sondern auch in der zugehörigen NAGRA-Broschüre für die Öffentlichkeit. Ich nannte das Spiel: **Alle c sind Nullen**

Im NAGRA Konzept 1978 zeigen die Tabellen 6-4a und 6-4b ¹ die Ergebnisse der bis dahin in der Schweiz gesuchten möglichen Standorte für die Endlagerung. Hier sind nur die Standorte der Wertung **c** von Bedeutung:

c = geologische Verhältnisse genügend bekannt zur endgültigen Standortwahl.

Sie alle bekommen die Wertung **0**:

0 = ungeeignet: Verhältnisse genügend bekannt, um Lagermöglichkeit unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen von Tabelle 6-2 vorderhand auszuschliessen.

Daraus ziehen die Autoren (die NAGRA) die Schlussfolgerungen zuhanden der Auftraggeber:

6.3.3.6 Schlussfolgerungen

Wie in Abschnitt 6.3.3.5 gezeigt wurde, bestehen in der Schweiz mehrere potentielle Möglichkeiten für Endlager in geologischen Formationen. Aufgrund der heutigen Kenntnisse steht bereits fest, dass für ein Endlager jeden Typs mindestens eine geeignete Formation vorhanden ist. Es sind aber noch ausgedehnte und umfassende geologische Untersuchungen nötig, bis eine endgültige Wahl der günstigsten Formationen und Lokalitäten getroffen werden kann.

In der gleichentags veröffentlichten braunen NAGRA-Broschüre zuhanden der Öffentlichkeit **DIE NUKLEARE ENTSORGUNG IN DER SCHWEIZ** heisst es:

Aufgrund der Untersuchungen während der letzten Jahre hat die NAGRA mehrere potentielle geologische Formationen der Schweiz für Endlager ausgewählt (vergleiche Abb.5). Aufgrund der heutigen Kenntnisse steht fest, dass für jeden Endlagertyp mindestens eine geeignete Gesteinsformation vorhanden ist. Es geht jetzt darum, die geeignetsten Endlagerstandorte auszuwählen. Hierzu sind ausgedehnte und umfassende geologische Untersuchungen an Ort und Stelle notwendig.

...

=====

¹ Tabellen 6-4a und 6-4b in der Zusammenfassung des KONZEPTS FÜR DIE NUKLEARE ENTSORGUNG IN DER SCHWEIZ vom 9. Februar 1978 (VSE, GKBP, UeW, NAGRA) > <http://www.nux.ch/politikgesellschaft/documents/nagratab6-4.doc>



Weitere folgenschwere Beispiele, wo Schlussfolgerungen, Zusammenfassungen, Anträge mit den erarbeiteten Befunden der Untersuchungen nicht, oder schlecht übereinstimmen, und wo wesentliche Teilbefunde verschwiegen wurden, sind etwa:

Die Windscale Inquiry 1977 zur geplanten Wiederaufbereitungsanlage THORP

Ich hatte an der Inquiry nur von fern, nämlich schriftlich teilgenommen und kam so in Besitz der zugehörigen "Proofs of Evidence" des Berichts - und des Kommentars der stärksten Oppositionsgruppe FOE, Friends of the Earth, "Reprocessing the Truth". Im zusammenfassenden Schlussbericht der Inquiry war von den zahlreichen kritischen Beiträgen praktisch nichts erschienen. Mein Beitrag wurde lediglich als Registrier-Nummer in einer langen Liste genannt.

<http://www.nux.ch/english/atom/news0002.html>

Die Kreisky-Kampagne um das AKW Zwentendorf in Österreich 1977

Konradin Kreuzer war Mitglied der Themagruppe 8 über „Belastungen aus Reaktorbetrieb und Brennstoffzyklus“. Viele, u.a. seine Einwände wurden zwar im Gruppenbericht 8 ausführlich gedruckt, erhielten aber im Schluss-Bericht nicht einmal Hinweise, geschweige denn Inhalts-Stichworte. So wurde die Kampagne zu einer aufwendigen AKW-Werbe-Aktion - und dennoch hatte das Stimmvolk kurz darauf das fertig gebaute AKW Zwentendorf/Tullnerfeld und damit die Atomenergie für Österreich abgelehnt. <http://www.nux.ch/andere/news0020.html>.

Der Bleigehalt im Blut (aus der Benzin-Verbleiung) sei nicht nennenswert gestiegen, berichtete der Präsident der Eidgenössischen Kommission für Lufthygiene, Prof. Dr. med./Arbeitsmedizin Dieter HÖGGER, dem Bundesrat, nachdem seine Messwerte eine zweieinhalb- bis dreifache Erhöhung der Blei-Werte im Blut der Probanden gezeigt hatten. Das hatte ich 1971/72 in einer detaillierten Studie ermittelt: **Bleibt Blei im Benzin?** Berichte I und II, 1971 und 1972

<http://www.nux.ch/umwelt/news0012.html> – eine unverschämte Befunde-Akrobatik.

TSIVOGLOU-Gutachten zum geplanten AKW Kaiseraugst 1970. Dort waren nicht die Chef-Experten die Zurechtbieger (Interpreten), sondern die Auftraggeber, die Kantonsregierungen von Baselland und Basel-Stadt.

<http://www.nux.ch/atom/documents/TSIVOGLOU-AnalysevonKK.pdf>

_ - - - und so fort - weitere Beispiele findest du im www.nux.ch - - -

=====